

Zur Freiheit berufen

Unbarmherziger Jesus?

Das Evangelium dieses Sonntags ist schwer auszuhalten: da wollen Leute Jesus ernsthaft nachfolgen, aber Jesus stößt sie vor den Kopf! Kein Ort zum Hinlegen, nicht Abschied nehmen, nicht einmal den toten Vater begraben! Das kann doch nicht wahr sein, das ist doch unmenschlich – und pietätlos obendrein! Das schreckt doch eher ab, als dass sich jemand eingeladen fühlen könnte!

Es könnte aber auch sein, dass Jesus die Menschen gut kennt und ihre Vorbehalte und Ausflüchte: Wie oft kreisen Menschen um den „Schnee von gestern“ und hüten ihn sorgsam: die schlechten Erfahrungen, die Verletzungen, alte Ängste. Viele davon sind so alt, dass sie sogar schon vererbt sind von den Eltern oder Großeltern, denn die haben auch immer so oder so gesagt ... Solche alten Sätze machen unfrei, binden an die Vergangenheit und hindern am Aufbruch. Es gibt alte Geschichten, die von ‚zu viel zurückblicken‘ erzählen: die Frau von Lot zum Beispiel (Gen 19), die zur Salzsäule erstarrt, weil sie zurückblickt. Vielleicht braucht es manchmal so eine schroffe Unterbrechung: „*Lass die Toten ihre Toten begraben!*“ (Lk 9,60). Vielleicht erkennen Menschen nur so ihre Freiheit – aber auch ihre urpersönliche Verantwortung für ihre Lebensgestaltung.

Raus aus dem Ja – Aber - Kreislauf

Paulus unterstreicht diese Freiheit, zu der Jesus Menschen ruft, in seinem Nachdenken über Gesetz und Geist. Unsere Erziehung besteht sehr viel aus Gesetz und Regelwerk. Wenn wir alles einhalten, gelten wir als erwachsen. Paulus meint, erwachsen heißt noch mehr: nicht etwas tun, weil es sein muss oder nicht anders sein darf, sondern etwas tun, weil ich es als richtig erkannt und mich in Freiheit dafür entschieden habe. Dahinter steckt eine „Berufung“, also eigentlich eine Beziehung zu Gott, zu Christus. Aus dieser Beziehung zu ihm heraus gestalte ich mein Leben – nicht aus Angst vor Strafe oder ob ich in den Himmel komme, sondern aufgrund meiner Beziehung zu Gott, also aus Liebe!

Daher sagt Paulus: Das Gesetz macht tot, der Geist macht lebendig. Geist ist Ausdruck einer Beziehung – „wes Geistes Kind bist du“? Kurz gesagt wird bei jedem „Ja – aber“ mangelnde Freiheit, eine starke Gesetzesbindung sichtbar: Ich würde ja gerne, aber es geht nicht, ich traue mich nicht, das schickt sich nicht ... Wenn es aus „Liebe“ geschieht, dann kann es so falsch nicht sein! Der Kirchenvater *Augustinus* sagte: „*Liebe – und tu was du willst!*“

„Aber-Geister“ als falsche Bindungen

Wenn im Neuen Testament von Dämonen die Rede ist, dann können wir an die Stimmen in uns denken, die allzu gerne „aber“ sagen. Ein Bibelwissenschaftler (*Fridolin Stier*) hat sie daher mit *Aber-Geister* übersetzt. Sie hindern mich an der Freiheit und binden mich – an die Vergangenheit, an alte Zöpfe, an alte Hüte.

Von der Freiheit zum Guten

Der russische Journalist und Putin-Kritiker *Dmitri Muratow* hat kürzlich seine Friedensnobelpreismedaille versteigern lassen, um die Situation ukrainischer Flüchtlingskinder zu verbessern. Bei einer Auktion in New York erzielte die goldene Medaille einen Erlös von 98,5 Mio €. Noch nie ist eine Nobelpreismedaille auch nur annähernd für eine solche hohe Summe versteigert worden. Auch sein Nobelpreisgeld (ca. 470.000 €) will Muratow spenden. Er mache sich Sorgen um Kinder, die wegen des Kriegs zu Waisenkindern geworden seien, sagte Muratow: „Wir wollen ihnen ihre Zukunft zurückgeben.“

Beim Loslassen geht es nicht immer um Gegenstände oder Menschen oder Orte. Viel öfter geht es um Gefühle: die Trauer irgendwann zurücklassen, den Hass irgendwann begraben, das Nachtragen irgendwann aufgeben, das Selbstmitleid irgendwann beenden, nicht länger Recht behalten wollen. Manchmal geht es darum, liebgewonnene Gewohnheiten zurückzulassen. Manchmal muss ich mich von einem Status verabschieden: z.B. eine Krankheit annehmen, eine neue Lebenssituation nicht nur erleiden, sondern das Beste daraus zu machen versuchen! Loslassen, nicht zu lange hadern, nichts gewaltsam erzwingen. Manchmal glaube ich, nicht anders zu können. Aber manchmal merke ich, dass es doch geht. Das sind Augenblicke der Freiheit. Sie geht an mir vorbei und ruft mir zu: *Lass jetzt los, komm mit!* Dann sollte ich nicht noch einmal zögern, sondern mitgehen. Denn ich glaube, dass mich Jesus dann ruft!

Lass dich überraschen!

Der brasilianische Erzbischof *Dom Helder Camara (1909-1999)* sagt: „*Sag ja zu den Überraschungen, die deine Pläne durchkreuzen, deine Träume zunichtemachen, deinem Tag eine ganz andere Richtung geben, ja vielleicht deinem Leben. Sie sind nicht Zufall. Lass dem himmlischen Vater die Freiheit, selber deine Tage zu bestimmen.*“